

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

46 (16.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-23034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-23034)

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

52. Sabroana.

Die wahre Lage im Osten.

Zunnen bestoorener wird die unläßliche Lage an der
Oeffnung. Es läßt sich nach keiner Richtung hin übergehen,
welche weitere Entwidlung sie nehmen wird. Für Lieber-
tadtung jeder Art sind Thür und Thor geöffnet. Es ist eine
Lage eingetreten, wie sie in der Weltgeschichte bisher
überhaupt nicht dagewesen ist. Die russische
Regierung hat von Petersburg aus einen Rundschreiben er-
lassen, der die Demobilisierung des Heeres anordnete,
aber schon vier Stunden darauf wurde er zu-
rückgezogen, so daß bisher tatsächlich die angeordnete
Demobilisation nicht eingetreten ist. Es besteht also nur
noch Trost'sche einseitige Erklärung, daß der Kriegszustand
beendet sei. Das sollen wir damit anfangen? Losache ist,
daß wir mit Rußland noch mitten im Kriege stehen, und daß
die Operationen lebhaft durch den abgeklärten Waffen-
stillstand unterbrochen sind. Hört er auf, sei es durch Ein-
bruch oder durch andere tatsächliche Ereignisse, so tritt der
Kriegszustand automatisch wieder ein und wir erhalten volle
Freiheit in unseren Operationen. Daran kann die einseitige
Erklärung des Herrn Trost's nicht ändern. Wenn wir der
jetzigen russischen Regierung obzinsen schon mit größtem Wohl-
thun gegenüberstanden und alle Vortheilsmaximeen treffen
müßten, so ist dies jetzt erst recht der Fall, wenn die Demobi-
lisation des Heeres nicht reiflos durchgeführt wird. Man
kann sich dann das Einbruchs nicht erweisen, daß die Er-
klärungen Trost's lebhaft ein Scheinmanöver
darstellen, um uns zu täuschen und für sich Zeit zu gewinnen.
Sollen wir dem ruhig zusehen und abwarten, was er zu thun
für gut befindet, sollen wir dem Geringe ruhig Zeit lassen,
eine für uns dunklen Wunde auszuheilen?

Darnach ist unsere gesamte militärische und politische Lage nicht angetan. Sie erfordert im Gegentheil dringend die Klarlegung und eines entscheidenden Handelns. Alles weitere zu warten würde nur unseren Gegnern Vorteile bringen.

Wir stehen es eigentlich im Dorn? Finsland ist
 von der Volschott'schen Regierung als selbständiger, unab-
 hängiger Staat anerkannt worden, und wir haben daselbst
 gehen. Wir uns ist also Finsland ein neuerer Staat, mit
 dem wir in Frieden leben wollen. Nun besteht mit
 einem Male die Volschott'sche Regierung im Gegensatz zu
 ihrer früheren Erklärung, Finsland weder mit Waffenge-
 brauch zu unterwerfen. Dadurch wird das Land wieder in
 die Kriegsgasse gezogen, und die Volschott'sche domirt
 ihre Herrschaft an. Sollen wir immer noch ruhig zu-
 sehen, wie Herr Troxlin sich unter einem nächtigen Vor-
 wande Nuse an der Front gegen die Deutschen zu beschä-
 figen sucht, um so eine Ablenkung zu gewinnen und seine
 verfluchten Pläne zur Eroberung von Finsland auszu-
 führen? Dann würde vielleicht einreiben, daß uns das
 Schicksal Finslands nichts angeht und daß wir uns in
 seine inneren Verhältnisse nicht einzumischen brauchen.
 Aber wir haben gehofft, mit diesem Lande in
 einen Handel- und Verwandschaft zu treten, freunds-
 chaftliche Beziehungen mit ihm zu unterhalten. Das
 würde nun alles unmöglich sein. Jede Öffnung
 Handelsverträge aus diesem Lande zu beziehen, würde hin-
 fällig werden, und zwar auf den wichtigsten Gebieten der
 Vertriebsversorgung nicht nur für die nächste Zeit, son-
 dern auch für eine fernere Zukunft, denn augenblicklich
 ist die Zeit der Festjahresbestellung, und wenn die
 Gärten der roten Garde und der Volschott's das Land
 weiterhin verheerend und alle Bauern zum Kampfe gegen
 sie aufgerufen werden müssen, bleiben die Ackerbau-
 treiben und können später keine Frucht tragen. Dann laßt
 sich der Troxlin ins Frühlings, weil er uns hinter das
 Licht geführt hat, und von uns in keiner Weise gestört
 wird.

Weglich liegen die Verhältnisse am Süden. Wir haben jedoch den Frieden mit der Ukraine geschlossen, von dem wir uns wirtschaftliche Vorteile versprechen. Er sollte hauptsächlich dazu dienen, durch die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen uns die notwendigen Getreidevorräthe des Landes zugänglich zu machen. Die Ukraine ist von jeder der Kornkammer Rußlands gewesen und hat große Mengen ausgeführt. Herr Drozd, und die Generale haben aber sehr wohl eingesehen, welche Vorteile der Frieden mit der Ukraine uns und unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen bringen würde. Sie haben trotz all ihrer Intrigen nicht vermocht, den Abschluß des Friedens selbst zu hintertreiben. Dagegen beruhen sie jetzt mit erneuter Kraft, im Innern des Landes Unruhen zu erregen. Sie können jetzt ihre gesammelten Kräfte dazu verwenden, so lange wir Gerechtigkeit aus der Gerechtigkeit und ihrem Treiben ruhig zu sehen. Es scheint auch ja, als ob die Vertreibung der russischen Truppen von Wien nach Chişinău

nur mit den vollstrecklichen Umständen in Verbindung
stehe. Es wäre dies der äußere Ausdruck für die gleichmäch-
tliche der Völkervereinigung. Wir können es aber nicht
zweifeln, daß der mühselig erreichte Frieden dadurch wieder
hinfällig wird und daß wir aller seiner Vorteile verlustig
gehen. Wir haben alles Interesse daran, die Kata-
strophe Herrschaft zu fügen und müssen unser Um-
stehen bereit sein, ihr tatsächliche Hilfe zu leisten
in ihren Kampf gegen das Völkervereinigung, das das
ganze Land zu vernichten droht. Wir dürfen damit
nicht zu lange warten, denn sonst können leicht, wie
es in anderen Fällen geschah, die vorhandenen Vorteile
fließen, die selber vernichtet und damit alle Hoffnungen an
Gemeinschaft vernichtet werden.

Diese Erwägungen und Betrachtungen weisen uns stin-
gender Nothwendigkeit darauf hin, daß der jetzige Zu-
stand an der Front auf die Dauer unhalt-
bar ist, und daß schon in nächster Zeit hohe Marbeit ge-
schaffen werden müßte. Wir haben zunächst versucht, die
Lage an der Front mit Bezug auf Verhandlungen zu regeln und
auch mit dem Volksewitz zu einem Friedenabschlusse zu kom-
men. Durch das Verhalten des Herrn Trostky und durch seine
bekannten Erklärungen ist uns dies aber unmöglich gemacht
worden. Es gibt jedoch auch noch andere Wege, um sich Ruhe
im Osten zu verschaffen und die Pläne des Herrn Trostky zu
stören. Unserer Obersten Heeresleitung stehen noch genügend
Mittel zur Verfügung, um dem Gegner ihren Willen
aufzuzwingen und eine für uns günstige Lage zu schaffen.
Herr Trostky soll nicht gar zu sehr auf unsere Geduld im
Sammst fallen, er soll nicht glauben, daß er uns durch seine
Intriguen und Machenschaften auf die Dauer herein-
ziehen kann. — Es würde sicherlich dem allgemeinen
Volkswillkommen und zumal unseren dringenden In-
teressen entsprechen, wenn jetzt mit Herrn Trostky
einmal ein scharfes Wort gesagt werden und von den vor-
handenen **Machtmitteln** nachdrücklich Gebrauch gemacht
würde. Es wird sich niemand der Unbequemung verschließen
können, daß trotz das Menschennütze gekostet haben, um
mit unseren kühnen Nachbarn zum Frieden zu kommen.
Wir alle erleben den Frieden nach jeder Richtung hin
weniger als aber auch nicht davor scheuen, das **Schwert** vor-
zunehmen zu ziehen, wenn es die Lage erfordert. Gerade, wenn
der Schwertschnitt des Krieges nach dem Westen verlegt
werden soll und wenn dort die **Hammerhaltung** des
Krieges geführt wird, ist es notwendig, sich auf dem östern
oder anderen Ende völlige Ruhe und **Wiederholung** zu
offen zu schaffen. Unsere Lage ist zu schwierig und zu
schief, als daß wir dazwischen noch lange zögern können. Was
wir annehmen, daß bei den jetzigen Verhandlungen in
Großem Hauptquartier die politischen und militärischen ober-
sten Stellen diese Verhältnisse eingehend geprüft haben und
sich darüber schlüssig geworden sind, welche **Machtmittel**
gegen die **Schweren** und die **Zuschüsse** zu setzen
sind, um zu erreichen sein werden.

Von einem Reichstagsabgeordneten wird uns geschrieben:

Der am kommenden Dienstag im Berlin des beschränkten Belagerungszustands wieder zusammen tretende deutsche Reichstag wird nach den vertraulichen Besprechungen der Parteiführer in den letzten Tagen keine Neugruppierung der inneren Machtverhältnisse vorfinden. Das erste intime Verhältnis zwischen den Mehrheitsparteien, der Sozialdemokratie, den Fortschrittlichen und dem Zentrum, hat sich zwar infolge des eigenartigen Verhaltens der Ebert- und Scheidemann beim letzten unglücklichen Generalstreik durch abgeklärt; aber der Kollaps der Mehrheit zum Zusammenfallen und weiteren gebietlichen Zusammenarbeiten ist, wie aus ihren Kreisen bekannt, neu bekräftigt worden. Ob die nationalliberalen Parteien ihr schon vorher laßeres Verhältnis zu den drei Mehrheitsparteien weiter beibehalten lassen oder ganz aufgeben wird, soll erst in einer Fraktionsfassung im mittelfristigen Vorstadium der neuen Tagung feststellbar werden.

Reichlich und die Aufgaben, die diesmal dem Reichstag erwarten. Von weltgeschichtlicher Bedeutung wird die Behandlung des ersten Friedensvertrages, der zwischen den Mittelmächten und der Ukraine geschlossen wurde, im Plenum des Reichstages sein. Vorberathend der Aufstellung des Reichstages und des Reichstagesausschusses dürften die Verhandlungen gleich am ersten Samstags, also kommenden Mittwoch, stattfinden. Nach Artikel 4 der Reichsverfassung (Abg. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820.

Mehrheit sich unter einigen Vorbehalten mit ihm abfinden und alle übrigen Parteien ihm rückhaltlos zustimmen werden. Die öffentliche Besprechung kann nach Lage der Dinge nicht sehr lange dauern.

Dann wurde sich der Reichstag vermittlungsweise alsbald der Entscheidung anvertrauen. Der Reichshausparlamentarismus sollte am Montag den Abgeordneten ausgeteilt werden. Die erste Sitzung dürfte am Freitag den 2. d. in Anwesenheit von 100 Mitgliedern stattfinden. Die erste Tagesordnung bilden die Aussprüche der Reichstagspräsidenten und die Beschlüsse der Reichstagskommissionen. Es wird deshalb auch erwartet, daß der Reichstagskanzler selbst oder sein Stellvertreter dabei zu einer großen, aufklärenden Rede das Wort ergreift. Wenn dann die genauere Einzelberatung des Etats im Hauptausschuß erfolgt, tritt das Plenum die ersten Beschlüsse der in Aussicht gestellten, aber bis zur Stunde noch nicht erschienenen Reformvorlagen im Angriff nehmen. Neueinleitung der großen Reichstagswahlkreise, Arbeitsstammengesetz und Abänderung des § 151 der Gewerbeordnung geben hier genüssliche Verhandlungstoff. Die zu erwartenden neuen Steuerordnungen dürften erst im Laufe des März dem Reichstags kommen.

Vorbesprechungen zwischen der Reichsregierung und den Parteiführern sind bereits im Gange. Die Fraktionen werden schon Montag und Dienstag zusammenzutreten.

Die dem „Vorwärts“ aus parlamentarischen Kreisen
berichtet wird, beginn in der Eats-Debatte, die voraussichtlich
am 25. September stattfinden wird, Graf v. Helldorf
als Mitglied des Reichstages, der die innere Politik des
Reichstages vertreten. Mit weiterer Beratung wird im
Reichstage folgen die angeforderten Gesetzentwürfe über
die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, und für
Arbeitskammern, Vermeerung der Reichstages in großen
Wahlkreisen und eine Vorlage zur Bekämpfung der Ge-
schlechtskrankheiten.

Die Bewachung des Englischen Kanals Überraschend angegriffen.

Berlin, 15. Febr. 1878. (Amstsch.) In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedobote unter Führung des Norwienkapitän's Heinecke die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais-Dover und Weidnes-Follstone überfallend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug und zahlreiche bewaffnete Fischdampfer wurden zum Grunde gestößt und größtentheils vernichtet. Unsere Torpedobote erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen und sind vollständig ausrückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Basel, 15. Febr. Wie die „Morningpost“ meldet, sind die Vertreter der Entente im Jassy inhaftiert worden. Verhandlungen Rumäniens mit dem Feinde als unfreundlichen Akt anzusehen. Eine Entscheidung, ob die Gesandten im Falle von Friedensverhandlungen Jassy zu verlassen haben, ist bisher nicht getroffen, obwohl diese Maßnahme nebelige, da Rumänien den Sonderverträgen gegen einen Separatfrieden untersteht habe.

Genf, 15. Febr. „*Reit Journal*“ schreibt: Die rumänischen Staatsangehörigen in Paris und Frankreich erhalten seit Mittwoch früh keine Visa. Die Konsulate werden mehr ausgehängt. „*Journal des Debats*“ schreibt: Die alliierten Kabinette sind außerstande, Rumänien militärisch und politisch im jetzigen Augenblick beizuhelfen, wenn Rumänien nicht die Acht des freien Erdreiches abweisen will.

Eine Unterredung mit Prinz Max von Baden.

Berlin, 15. Febr. Der Kaiser von Alban gedrückt vom Direktor von Balkan Telegraphischen Bureau, Dr. Marston, eine Anerkennung, über die Leptow sich wie folgt ausspricht:

Unser Gespräch kann zunächst auf den Frieden mit der Albanien. Der Kaiser fragte: Dieser Friede ist in vielerlei Hinsicht schmerzhaft. Ich glaube, daß die Gründung der Albanien

Hierzu zwei Beilagen.

sch in der europäischen Geschichte als ein Faktor dauernder Beruhigung betrachtet wird. Aus der russischen Revolution führen zwei Wege: der eine zur Ordnung, Disziplin und Freiheit, der andere zurück zu Unordnung und Willkür. Die russischen Fremdbesitzer waren entschlossen, den ersten Weg zu beschreiten, und kämpfen nun heute um ihr Dasein gegen die Vertreter der anderen Richtung. Hier mußte Deutschland sich entscheiden: Friede mit den Bolschewiki unter Preisgabe der sich ordnenden Nationalitäten oder Friede mit diesen Nationalitäten, die nur das eine verlangen, sich in früheren Verhältnissen konsolidieren zu können. Ich treue mich über die Entscheidung, wie sie gefallen ist. Die Welt, soweit sie aus Idealisten besteht, kämpfen für ihre Idee. Sie kam in drei Worten zusammengefaßt werden: Zerstörung der Nationen. Überall da, wo um der nationalen Aufgabe willen die Bürger verschiedener Klassen und Stände ihre Kräfte zusammenzuschließen, überall da wollen sie Sprengen und auflösen. Das gilt für Finnland so gut, wie für Deutschland oder Frankreich oder England. Ihr Ziel heißt nicht mehr und nicht weniger, als ganz Europa das Schicksal Finnlands bereiten. Es ist von jeder Deutschlands historische Aufgabe gewesen, das

Bollwerk gegen die zerstörenden Kräfte zu sein, die von Osten her drohen. Das tat von 955 auf dem Reichsfelde, 1241 bei Leignitz und 1914 bei Tannenberg. Tannenburgs Siege waren nicht nur Deutschlands Siege, sie waren Europas Siege. Wer das nicht begriffen hat, begreift auch nicht die echten Grundlagen unseres Jornes gegen England.

Ich kann nicht vergessen, mit welchem Schicksal England 1914 und 1915 anmaßte, wie die russische Dampfwalze Deutschland zermalmen würde. Nun heißt es wieder wascham sein gegen eine große Gefahr, die von Osten droht. Eine moralische Infektion will sich in Bewegung setzen. Wenn Cholera und Pest drohen — und diese Gefahren gehören nicht bloß der Vergangenheit an —, dann müssen alle zivilisierten Staaten gemeinsame Abwehrmaßnahmen ergreifen. Das heutige England hat den Gehirne, die es gefunden oder gefundenen Staaten seine Kräfte nicht hinzustragen. Es ist an der Zeit, daß man sich klar wird über die Abwehrmaßnahmen, die notwendig sind.

Erstens. Trotzproklamation des Weltfriedens, das es herbeiführen will. Gegen Ideen muß man auch mit Ideen kämpfen. Gewiß, wir kämpfen für unser Dasein und unsere wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen, aber der Gedanke der Selbstbehauptung, wenn er allein steht, läßt große persönliche Strafkraften urchen. Wir müssen der Weltordnung Trotzproklamation, die Freiheit zerstört, eine Weltordnung entgegenstellen, die die Freiheit schützt. Deutschland soll es getrost bekennen, daß es

Geld und Recht anderer Völker

in seinen nationalen Willen aufnimmt. Unser Name darf nicht nur innerhalb unserer Grenzen einen guten Klang haben. Alle großen Nationen müssen einen Weltentstand anstreben, wo ihr Name mit Furcht und Hoffnung überall dort genannt wird, wo Unrecht geschieht. Hier darf Deutschland nicht auf moralische Weltgeltung verzichten; das heißt einen Verzicht auf Frieden anstreben.

Als zweite Sicherungsmaßnahme ist es notwendig, daß wir unseren

deutschen Organismus

so gesund und widerstandsfähig

wie möglich machen. An und für sich sind alle Vorbedingungen dafür gegeben. Hinter uns liegt eine nationale Erhebung ohne gleichen. Aber es sind heute Kräfte am Werk, die den deutschen Organismus zerstören wollen, Kräfte, die sich in den Dienst der diplomatischen Offensiv stellen, welche unsere Feinde sich rühmen zur Zerstörung unserer Heimatfront unternommen zu haben. Ich denke an jene Gruppen, an denen die Gefinnung vom 4. August spurlos vorüberging, die Jahr und Tag an der Arbeit sind, den Glauben an die Gerechtigkeit der deutschen Sache zu zerstören und im In- und Auslande Deutschland ins Unrecht zu setzen. Verzagene, verblödete Elemente schloffen sich ihnen an, wie das bei einer so langen Dauer des Krieges unternehmlich war. Aber die große Masse des arbeitenden deutschen Volkes wehrt sich mit dem starken und gewissen Instinkt gegen den Versuch, Deutschlands Verteidigungsfront zu schwächen. Darum bedauere ich die Agitation, die darauf abzielt, breite Schichten unserer Bevölkerung als unpatriotisch zu brandmarken und zu hassen. Ueber die Kriegslage muß in jedem Lande gut geklärt werden. Aber ich möchte jede Gelegenheit ergreifen, um zu wiederholen, was ich in Karlsruhe ausbrach: Wir müssen aufhören, bei unseren inneren Auseinandersetzungen beim politischen Gegner immer noch nach unpatriotischen Motiven zu suchen. Solche Annahmen dürfen nicht laut werden, sei es auch nur als Waffe im Nebenkampf. Das ist eine Verübung an der Front und an der Gefinnung, die dort herrscht. Dort sehen alle Tage die Kameraden gemeinsam, im vollen Vertrauen zu einander, ihr Leben ein, deren Kriegsziele und Aufgaben oft weit auseinander liegen. Kein Lauscher darf abwärts stehen bei der Aufgabe, dieses gemeinsame Volksgefühl auch in der Heimat lebendig zu erhalten, sonst gefährden wir unsere Zuminut gegen die östliche Anfechtung.

Ueber die

Aussichten des allgemeinen Friedens

befragt, sagte der Prinz a. a.: Der Schlüssel der Lage liegt bei den angelsächsischen Völkern. Es ist hier sehr schwer, klar zu sehen. Die Nachrichten aus Amerika lauten widersprechend. Ich will der Antwort nicht vorgreifen, die der Reichskanzler dem Präsidenten Wilson geben wird, nur darauf will ich hinweisen: Der Präsident spricht in seiner letzten Rede nicht als Weltvater, die Vereinten Staaten haben keinen Grund, sich in europäische Angelegenheiten zu mischen oder als Schlichter in europäischen Streitigkeiten zu fungieren; sie werden es gerne übernehmen, wenn man ihnen verständlich macht, daß die Lösungen, die vorgeschlagen sind, nicht die besten und dauerhaftesten sind; sie sind lediglich eine eigene moralische Siege der Grundzüge

und der Art, in welcher sie angewendet wurden. Die Worte sind bedeutungsvoll. Alles wäre gewonnen, wenn einmal die Völker selbst würden, zu einander zu sprechen, ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit, vielmehr in grifflicher Gefinnung. Die amerikanischen Zeitungen geben ein anderes Bild als Präsident Wilsons Rede. Es ist, als ob Meuter sehr ganzes, abgemessenes Material den Amerikanern zur Verfügung gestellt hätte. Die Kriegsmöglichkeit, die aus der amerikanischen Presse spricht, erinnert an die Stimmung in den Entente-Ländern in den Jahren 1914 und 1915.

Ueber die

heutige englische Auffassung

ist es ebenfalls schwer, sich eine klare Tatbestandsaufnahme zu machen. Lord Northcliffe und Meuter halten es für ihre vornehmste Aufgabe, Deutschland nur das England zu zeigen, mit dem es nur Kampf um Leben und Tod geben kann. Gewiß, auch andere Stimmen erschallen. Aber die eigentlich entscheidende Frage bleibt: Welches ist das Kräfteverhältnis der widerstrebenden Richtungen? Diese Frage vermag ich nicht zu beantworten. Eins steht fest: Der Versailles-Kriegsakt proklamiert noch einmal Entscheidung nur durch Waffengewalt.

Ich wandle hier den Prinzipien ein, es sei von neutraler Seite mehrfach darauf hingewiesen, daß Lloyd George sich gewandelt hätte, er hätte in Bezug auf Eliaßvorbringen das Wort Reconsideration gebraucht, im Gegensatz zu der früheren Kampfanlage, die in der Forderung der Abgabe enthalten war.

Der Prinz antwortete: Auch wir sind derartige Heilungssymptome von neutraler Seite angezeigt worden. Ich wurde auf die Rede vor den Gewerkschaften und auf die frühere Glasgower Rede verwiesen, in der er die Kolonien zur Verfügung einer Konferenz stellen wollte. Mir fehlte gleich der Glaube. Lloyd George ist nur einmal in der Weltgeschichte als Exponent des knock out Militarismus, des unerbittlichen Vernichtungswillens, gekennzeichnet.

Berhandeln wollen die Gegner nicht.

Diese Angst vor dem Verhandlungsstich liefert einen untrüglichen Prüfstein für die Kriegslage, die die feindlichen Regierungen anstreben. Das Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Menschheit hätte gefordert, daß man die Hölle dieses Jahres nicht noch einmal losläßt, bevor der christliche Versuch gemacht wäre, ob nicht die Differenzen zwischen den Kriegführenden schon so weit geschwunden sind, daß Verhandlungen sie überbrücken könnten. Die Menschheit soll in die Kampagne dieses Jahres eintreten, welche die Bluttage von allen werden muß, weil es in Versailles beschloffen worden ist.

Ich fragte den Prinzen, ob ihm die Sandsdownsche Rede nicht einen Ausweg zu weisen scheint.

Er antwortete: Das Wort vom künftigen Frieden hat einen guten Klang. Der Gedanke ist richtig, daß als Vorarbeit zum Frieden eine Einigung über gewisse allgemeine Ziele

erreicht werden muß, Ziele, die sich aus der Fülle der Sonderbestrebungen herausheben, die nicht irgendeiner Nation gehören, sondern gewissermaßen allen Völkern. Jede öffentliche Diskussion ist hier förderlich.

1. Ich will anfangen mit der Forderung, die tief in der Geschichte des deutschen Volkes wurzelt, die der Freiheit der Meere zugrunde liegt und besagt, daß Nichtkolonialisten zu Wasser und zu Lande die Leiden des Krieges erspart werden sollen. Es darf kein Hungerkrieg mehr geführt werden. Die Sicherheit der Freiheit der Meere würde mehr bedeuten als eine humane Gestaltung künftiger Kriege — sie wäre eine Friedensgarantie, wenn die Aussicht, streiflos die Seemacht mitbringen zu können, ist eine der größten Versuchungen zum Kriege.

2. Die Welt darf nicht in zwei Mächtegruppen getrennt werden, die sich mit Rüstungen überbieten. Uns muß das Ziel leiten, das der Reichskanzler im November 1916 aufgenommen hat, das Ziel der Zusammenarbeit der Völker zur Verhinderung künstlicher Kriege. Aber die moralischen Voraussetzungen hierfür sind erst gegeben, wenn ein Gefinnungsumschwung im Leben der Nationen eingetreten ist und wenn die Völker mit dem Gegeneinander zu einem Miteinander streben.

3. Das erste Zeichen dieses Gefinnungsumschwunges wäre das allseitige Verbot zum Handelsfrieden. Der Friede darf nicht die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln werden.

4. Auch die farbigen Völkerschaften dürfen nicht nur als Mittel zum Zweck angesehen werden. Ihr Selbstbewußtsein muß anerkannt werden, wie es gefordert worden ist. Die Erstgesehenheit Afrikas muß nach den Grundsätzen des Verantwortlichkeitsgefühls gegenüber der schwarzen Rasse und dem Selbstbestimmungsrecht der weißen Völker vor sich gehen.

Diese Ziele sind Menschheitsziele. Sie werden sich umsetzen in allen Ländern und Völkern. Wer zu ihnen steht, der wird Sieger sein, wer sie verweigert, wird unterliegen.

Die Lage in Russland.

Die deutsche Mission in Petersburg.

Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten deutschen Kommission steht in der letzten Zeit auf immer größerer Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erzielen ist, werden den Mitarbeitern der deutschen Kommission dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Volkskommissare, insbesondere Lenin und Trotsky, andere dringende Geschäfte vorschlagen. Bald ergeben sich diese, bald jene Gründe für die Verzögerung der Verhandlungen. Nachdem sich nun in den letzten Tagen auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat, daß in einer der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betreffenden Angelegenheiten die russische Regierung eine von ihr gegebene Zusage am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entsteht endlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg unter den derzeitigen Verhältnissen noch Zweck hat.

Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Rote

Garde hat in Petersburg zwei englische Listen verhaftet. Es wurden bei ihnen Bomben gefunden.

In Breslau ist nach der „Reichspost“ ein Spruch des ukrainischen Ministerpräsidenten Solowitsch eingetroffen, in dem es heißt:

Die Schlacht bei Riew beginnt sich zu unseren Gunsten zu entwickeln. Die Stadt ist von allen Seiten umzingelt. An der Spitze der ukrainischen Truppen steht der frühere Kriegsminister Potlura.

Ant „Post, Bzg.“ melden die „Times“ aus Petersburg: Ein Erlass der Volkskommissare vom 14. Februar ordnet an, daß die

Demobilisierung

des Heeres bis zum 15. März durchzuführen ist. Von diesem Tage an werden alle Zahlungen und Löhne an die Armee eingestellt.

Ueber die Art und Weise, wie die russische Demobilisierung durchgeführt wird, schreibt die „Nord. Allgem. Zeitung“ reaktionell: Wir haben Telegramme erhalten, welche erkennen lassen, daß auch diese Maßregel der russischen Regierung genau wie ihr Verhalten auf ihrer Friedenskonferenz einen zweifelhafte Charakter trägt. Womöglichsten Ende des Russen hinauszuwollen, haben wir aus den Verhandlungen in Breslau mitgehen. Krenlow Aufrufe an die deutsche Armee, die offen zu einer revolutionären Regierung auffordern, sprechen eine deutliche Sprache. Im Finnland ist der von den Maximilianen inszenierte Bürgerkrieg in vollem Gange. Ueber die

Grenztätigkeit in England und Irland

gehen täglich beglaubigte Nachrichten durch die deutsche Presse. Gegen das schmachvolle Vorgehen der Bolschewisten in Irland und England hat der General v. Rosen berg als deutscher Vertreter in Breslau am 10. Februar bereits nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Die Zustände wurden inzwischen von Tag zu Tag schlimmer. Die

Selbständigkeit der Ukraine

hat von den Bolschewisten eine verschleierte Beurteilung erfahren, je nachdem die Bolschewisten mehr oder weniger trachten, die Selbständigkeit zu vernichten. In der Schlussung von Breslau hat Trotsky ein offenes Mißvergnügen mit dem Friedensschluß zwischen den Mittelmächten und der Ukraine zum Ausdruck gebracht. Czernin hat sehr richtig betont, daß dieser Friedensschluß für sich keinen unfreundlichen Akt gegenüber Russland darstellt, und daß der Vierbund mit der Ukraine kein Bündnis sondern einen Friedensvertrag unterzeichnet hat. Czernin hat zugleich gesagt, daß ein gewisser Unterschied dann eintreten wird, wenn der Vierbund mit Russland nicht Frieden bekommt und die ukrainischen Gebiete als neutral, die maßhaltigsten als feindlich betrachtet werden müssen.

Zur Kriegslage.

Und wenn die Ankündigung zumal dem Tod der im Gesicht schlägt — Deutschland trägt doch die Schuld an der Synausgleichung des Friedens! Können die Feinde auch noch immer kein einheitliches Kriegsziel aufstellen und keine einheitlichen Oberbefehl einrichten, so dem zu nichts verpflichtenden Schimpfen, in den gemeinsamen Beschuldigungen gegen Deutschland haben sie sich immer aufs neue glänzend geeinigt. Jetzt ist die Anklage auf Deutschlands Schwächen wieder durch die Welt: Nicht etwa die unverschämten Friedensbedingungen der Entente — ihre Forderungen sollen maximal und nicht maximalistische sein! — halten das Ende fern, sondern das deutsche Volk will keinen dauernden demoralisierenden Frieden, daran liegt es allein! Und damit ist abermals der Spalt geöffnet zwischen Staat und Volk und zugleich der Weg geebnet, wie wir dazu kommen könnten, uns der Entente angenehm zu machen. Nein, das ist es nicht, sondern wir wollen keinen Lloyd George- und keinen Wilson-Frieden, wir empören uns gegen die Zustimmung, daß die Feinde uns in unsere eigene Sache hineinziehen wollen, daß wir von ihnen lernen sollen, wie wir uns regieren und welches Maß von Freiheit wir genießen sollen — dagegen setzen wir uns schon seit langem auf. Wenn wir zu solchen Zugeständnissen bereit wären, dann müßte es bald heiter aussehen im lieben Vaterlande! Die Geschichte verzeichnet es, wie oft wir den Frieden angeboten haben. Aber die feindlichen Mächte können nicht damit eingehen, weil ihre leidenden Staatsmänner sich gebunden haben in immer noch geltenden Geheimverträgen, die ohne Vorwissen der Völker geschlossen wurden. Das nennen sie dann demokratische Regierung, deren Segnungen Deutschland und seinen Bundesgenossen unter Verschleierung ihres Staates blutig aufzuzwingen wollen, ebenso wie der Frieden, wie sie ihn verstehen, für den sie aber die Grundlagen nicht geschaffen haben. Eine Friedensdenke ohne eine Kriegshalle, so rufen sie über des Großen Czernin vor sehr optimistische Friedenshaltung. Clemenceau und Lloyd George aber wollen den Friedensboten gar nicht. In Versailles haben sie noch einmal der Entente geschloffen, die feindlichen Hände ineinander verkrampft, indem sich für die große Waffenauseinandersetzung 1918 im Fochs Oberbefehl entschlossen, weil sie Angst vorm Brand haben. Aber diese Entschlüsse konnten nicht herbeigeführt werden, weil seine Schiffe ziehen konnten. „Nach ist die Stunde nicht da“, sagt der österreichische Kaiser, in der ich meine Armee an den künftigen Feind zurückrufen kam; aber die Feinde werden nicht kommen.“ Ihre Verzögerung bei der Waffen kommt auf die Rechnung der Entente, und all die Blut dazu, das nach ihrem Willen fließen muß, es auch Westfront die Ueberzeugung von unserer Unfehlbarkeit und gestiegenen Osten.

Im Osten sehen die Bolschewiki bedrückt davon, sooft sich doch, ob ihr Breiter Ergebnis das Volk zufrieden stellt. Ueber die Kämpfe in der Ukraine vorläufige Nachrichten. Die letzten Nachrichten sind der jungen Republik ungünstig. Im Norden unserer Ostfront sieht es wiederum sehr gefährlich aus. Die Hoffnungen der Völker an unser Heer und selbstwohl eine Hilfe der Ukrainer zur Erhaltung ihres Landes erwogen wird, müßte Deutschland an Schutz der unglücklichen deutschen Völker vor dem Kampf

den sich zwei große Dampfer von 6000 Br.-drg.-Z., deren einer ein Landdampfer war.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine. Die Verhandlungen im englischen Unterhause über des U-Bootkrieg richteten den Blick auf die unter der steigenden Unsicherheit der Seefahrt sich vollziehenden Ablenkung des britischen Seeverkehrs von den Häfen der englischen Ostküste nach denen Irlands und der Westküste. Die U-Bootgefahr vor der Themse - Wundung hat einen solchen Grad erreicht, daß in der englischen Presse das allerdings amtlich widerriefene Gerücht von der Schließung des Londoner Hafens mit großer Bestimmtheit aufzutreten konnte. Das „Journal of Commerce“ stellte unter dem 31. Januar fest, daß neuerdings ein Viertel der gesamten Lebensmittelzufuhr Großbritanniens aus oder über irische Häfen kommt, von wo sie in Küstenschiffen zu den weiter östlich gelegenen Verbrauchsplätzen übergeführt werden. Unter Hinweis auf die sich hierbei häufig ereignenden Zerschießungen greift das Blatt den englischen Seefahrtsdirektor Money sehr heftig an, weil er erklärt hat, daß der Seelieferung würden Lebensmittelschiffe so gut geschützt, daß an Beizen im September 1917 nur 3,3 v. H. monatlich verloren gingen. Das genannte Fachblatt erläutert diese mit den tatsächlichen Verlusten und mit dem Lebensmittelmangel in England offensichtlich in Widerspruch stehende Erklärung Money's durch die bekannte Tatsache, daß Seelieferung nur auf Ozeanfahrten Anwendung finden, nicht aber in der Küstenschifffahrt und im Verkehr mit Irland. Diese Erklärung gibt wieder einmal einen Begriff von dem Wert amtlicher Erklärungen.

Friedenskredit in Rußland.
Basel, 16. Febr. Die „Morgenpost“ meldet aus Petersburg: Der Kongreß der Sowjets hat der Regierung einen Kredit von 20 Milliarden Rubel zur Aufnahme der allgemeinen Friedenswirtschaft in ganz Rußland bewilligt.

Rotterdam, 15. Febr. 1873. „Rotterd. Courant“ erfährt aus London: Es wurde bekannt gemacht, daß russische Ulanen, die gemäß des russisch-englischen Uebereinkommens der Dienstpflicht in Großbritannien unterliegen, bis auf weitere Befehle nicht ausgeschildet werden sollen. Im Unterhause sagte Lord Robert Cecil in Beantwortung einer Frage, daß die Stellung Russlands zu England so dunkel sei, daß es unmöglich sei, selbst eine Erklärung abzugeben, ob Russland als Bundesgenosse, als neutral oder als Feind betrachtet werde. In Bezug auf die Frage, ob Rumänien, der nach England komme, in Deutschland gewesen sei, und ob der russische Botschafter in England, Litwin, revolutionäre Geistes unter den Munitionarbeitern verbreitet habe, erklärte der Staatssekretär des Innern, daß die Regierung dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuwendet.

Sturm gegen Lloyd George:

Genf, 15. Febr. Am Schluß seiner Unterhandlung hatte sich Lloyd George gegen einen furchtbaren Ansturm seiner Gegner zu verteidigen. Als Lloyd George sagte, der deutsche Generalkstab gebe Millionen dafür aus, wenn er, Lloyd George, Aisquiths Fragen über die Versäufler der Beschlüsse beantworten werde, erobte sich Aisquith und verteidigte sich gegen den Vorwurf, als ob er militärische Geheimnisse aus Lloyd George herauslösen wolle. Die Liberalen festhielten Aisquith unter gewaltigem Sturm. Sie schrien: Demission! Demission! Lloyd George machte dann Aisquith ein Kompliment, der Sturm legte sich aber nicht. Er wuchs im Gegenteil, als Lloyd George den Presseschießzug gegen die Versäufler der Beschlüsse kritisierte. Die Opposition rief: Warum kopfen Sie den Nordatlantik? Die Presse nicht den Mund? Es ist eben Ihre eigene Presse. Sie bezieht ihre Informationen gerade von Ihnen. Lloyd George rief: Das ist eine gemeine Lüge. Der Präsident rebete sich dann in die größte Wut und erklärte, die Presse mache eine Kriegführung unmöglich, da man kein Vertrauen mehr an ihm habe. Man solle in Gottes Namen die Regierung wechseln.

Genf, 16. Febr. „Daily Mail“ meldet: Gegen den un-
hastigen Oberst Nepeyong ist das Hochverratsverfahren
eröffnet worden. Die liberale Partei bringt den Fall zur
Parlament zur Sprache. Auch die Komitee-Sitzungen
einer Anzahl Gewerkschaften sollen in Zukunft beschützt
überwacht werden, da man Verdachtsmomente mit dem feind-
lichen Genossen ausgedacht habe.

Die Trenn.

Genf, 15. Febr. „Echo de Paris“ meldet aus London: Die Freie suchen infolge behaupteten Fehlschlusses ihres auf Bloßb George gestellten Erwartungen wieder Anschluss an den linken Flügel der Liberalen. Es ist eine neue Konstellation der Liberalen, der Freie und der Arbeiterpartei im Unterhause wahrscheinlich.

Die Friedensneigung in Italien. Genf, 16. Febr. Die Turiner „Stampa“ schreibt zu der Kammereröffnung, im Interesse des ganzen Landes wünsche man, daß die Verhandlungen, den Frieden nicht nur durch militärische Entschlüsse, sondern auch in Verhandlungen mit dem Feinde zu suchen, diesmal in der Kammer eine Gesellschaft fänden. Italien müsse sich nach Frieden, und in der Hand der Deputierten liege es, die Regierung zu Versprechungen mit dem Feinde zu veranlassen.

Veränderung der italienischen Kriegsziele?
Berlin, 16. Febr. 1918. Sonnino will, wie in den Morgenblättern heißt, in der italienischen Kammer eine Abänderung der italienischen Kriegsziele bekanntgeben.
Der Kriegswille Amerikas.
Genf, 16. Febr. Der „Matin“ meldet aus New-York:

Samstag wurde im Ausschuss des Senats mit, daß die Vorschläge
Billard die Gewissheit gebe, daß der Kriegswille

am Freitag des 1. d. M. die Leiche im Krematorium von
50 Kinder verbrannt.
London, 15. Febr. 1933. Nach Blättermeldungen
aus Montreux finden bei einem Brande in einem
Kloster der Frauen Schwestern 50 Kinder, die im 4.
Stadtteil schliefen, ums Leben.

1. Beilage

zu Nr. 46 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 16. Februar 1918.

Unzeitgemäches.

Der Friebe.

(„Freie Bahn dem Tüchtigen!“)

Er richtete sich auf am Bergesrande
Und prüfte seiner Mästel den Folgekraft.
„Er schaute forschend in die weiten Wälder:
„Zu lange schon lag ich in dicker Asche!“

Stolz wiegte er das Haupt, das freie, hohe:
„War es nicht Schlachtenlärm, was fernher klang?
„Gen Himmel reckt sich klagend bläuliche Lohr,
„Und übers Wäldchen drüht der Schlachtfeldgang.“

Wann hat die Erde so viel Blut getrunken?
Wann zog solch Grauen durch das weite Land?
Wann sind der Leierfäden so viel geklungen?
Wann sprach so viel der Häuser wider Brand?

Der Hah jog aus, dem Menschen zu verderben,
Wit ihn die Eier nach dem vernichteten Gold.
„Er jagten durch das Land das große Sterben;
„Die Fein, das Gend sind in ihrem Sold.“

Doch jetzt geht freie Bahn! Mein ist die Erde,
Mein ist sie, ist mein lang verheißenes Reich.
„Gibt freie Bahn! Ich spreche neu mein Verhe,
„Und mache taube Stille wieder gleich!“

Und seinen Augen brach ein stolzes Glänzen:
„Ich werde brechen blöder Loren Bahn.
„Hinterweg von meines Reiches weiten Grenzen,
„Und geht dem Tüchtigen die freie Bahn!“

Da stand fernhin voll Stolz das Schlachtenweiser,
Und jähend stand, wer Mars den Lorbeer wand,
Der Dehmann hob in neuem Stolz die Wälder;
Der Friebe zog — ein König — in das Land.

Richter Jocus!

Die neue Wette, die ich anmerkt an Ihre geachtete Post,
„mitgebracht habe, ist all wieder weg und heide. Da hat
ein Liebhaber zu gefunden, der hat sie unter das schöne
„von die „Anna Sophie“ gefallt, wo ich in meine jun-
„Jahren mit nach die Ostjensei gewiesen bin. Da wird ja
„immer so viel geschickt, die Menschen sollten durch den Krieg
„werden. Da ist hier auf'n Schnapperdief aber nichts
„von zu merken von wegen gestiefte Fußmatten. Kann
„daß es hilft, wenn der Krieg noch in paar Jahre wahr-
„scheinlich über das kann man sich's nach lauern, und ich will da
„eine Wette an riskieren. Bitte, eine für mich so lange
„der Hellerhand zu legen. Aber'n bischen hamig, amers
„daß sie weg, und damit ist es wieder Ausstandswort mit'n
„Frieden.“

Schnapperdief, in diese unangenehme Friedenszeit,
„Zuglyt trau ich nicht über'n Fado, womit ich verbleibe

Der Friebe

Kritischen Schmecken.

Frage und Antwort.

„Sag, was man heut' am meisten spricht!“ —

Man sagt: „Dem Frieden trau ich nicht!“

Jocus.

Hypothekenficherung durch Bürgschaft der Gemeinde.

Von Bankdirektor Muzien, Mitglied des Stadtrats.

Zu der obigen Frage ist in Nr. 21 und 40 der „Nach-
richten“ von zwei Verfassern in verschiedener Weise Stellung
genommen worden. Beide Verfasser erklären ihre Stellung-
nahme nicht für endgültig und sprechen den Wunsch aus, der
„Öffentlichkeit durch Bekanntgabe des Materials über die
„Verhandlungen im Magistrat und Gemeindefrat die Mög-
„lichkeit zu klarer Stellungnahme zu geben.

Das in Frage kommende Material besteht:

1. in dem Bericht eines aus zwei Mitgliedern des Magi-
strats und fünf Mitgliedern des Gemeindefrats zusammen-
gesetzten Ausschusses, der sich einstimmig dahin aus-
sprach, „es erscheine unumgänglich notwendig, daß die Ge-
„meinde zur Bekämpfung einer drohenden schweren Krise durch
„Hypothekenübernahme die Erlangung von Hypotheken aus
„einem öffentlichen Kassen ermöglicht.“

2. in einer von mir verfaßten Eingabe an den Magi-
strat und Gemeindefrat, in der gegen die Vorschläge des
„Ausschusses Stellung genommen und auf die Gefahren, welche
„Hypothekenübernahme in der vom Ausschusse gebachten
„Form für die Finanzlage der Stadt mit sich bringen würde,
„hingewiesen wird.

Da die Schriftleitung der „Nachrichten“ auf die Veröffent-

lichung des vorstehenden unangenehmen Materials wegen seines
zu großen Umfangs verzichten zu müssen glaubt, so möchte
ich im folgenden kurz wenigstens auf einige Gesichtspunkte
hinweisen, die bei der Prüfung dieser außerordentlich wich-
tigen Frage beachtet werden müssen.

Der Gesamteindruck, der bei

Betrachtung des vorstehenden Materials wegen seines
umfangs liegt, ist im wesentlichen folgender:

Eine Kreditnot der Hausbesitzer besteht zwar in der Stadt
Oldenburg zur Zeit noch nicht, sei aber nach dem Kriege mit
Sicherheit zu erwarten, und es werde notwendig sehr schwer
sein, Geld auf zweite Hypotheken zu einem annehmbaren
Zinssatze zu bekommen. Dieser Gefahr vorzubeugen, sei Auf-
gabe der Gemeinde. Das beste Vorbeugungsmittel sei die
Bürgschaftübernahme der Stadt für die hypothetische Be-
lastung von Hausgrundstücken bis zu 80 Prozent ihres Wer-
tes. Zweckmäßig sei die Beschränkung der Bürgschaftsüber-
nahme auf Wohnhäuser im Höchstbetrage bis zu 50 000 M.,
also unter Ausschluß von Geschäftshäusern. Ein irgendwie
erhebliches wirtschaftliches Risiko sei für die Stadt mit der Bür-
gschaftsübernahme nicht verbunden. Es empfehle sich aber,
zunächst nur einen Versuch zu machen, da die Tragweite der
Regelung und die Finanzgrundlage der Stadt noch nicht an-
nähernd übersehen werden können. Der Ausschuss „halte es
„deshalb für richtig, zunächst einen Gesamtbetrag von
300 000 M. für die Bürgschaftsübernahme festzusetzen. Der
Stadtrat werde dadurch in die Lage versetzt, demnach erneut
zu prüfen, ob der beschriebene Weg weiter gangbar sei und
ob sich vielleicht auf Grund der gemachten Erfahrungen Verän-
derungen der Bestimmungen erübrigten.“

Ob die Schwierigkeit, Geld auf zweite Hypotheken zu be-
kommen, sich nach dem Kriege auch in Oldenburg als Not-
stand geltend machen wird, ist einstweilen noch eine offene
Frage. Nach der Ansicht erkenne an, daß man hierüber
zweifelhaft sein könne, und begründet seine Überlegungen
nur mit der Bemerkung, „es sei kein Grund dafür erkennbar,
„daß die allgemeine bestehende Gefahr einer schweren Hypothe-
„ken- und Grundbesitzerkrise nicht auch bei uns schwere Schädi-
„gung hervorrufe.“ Tatsächlich sprechen aber doch manche ge-
wichtige Gründe für die Annahme, daß die wirtschaftliche
Lage der Hausbesitzer bei uns günstiger ist als an vielen an-
deren Orten, und besonders als in den Großstädten. Von den
schweren wirtschaftlichen Erschütterungen, die der Hausbesitzer-
stand in den Groß- und Industriestädten Deutschlands schon
lange vor dem Kriege durchgemacht hat, und die während des
Krieges dort in verstärktem Maße hervorgerufen sind, ist die
Stadt Oldenburg bisher nicht oder doch nur in verhältnis-
mäßig geringfügigem Maße berührt worden. Anzeichen eines
Notstandes haben sich auch während des Krieges nicht geltend
gemacht. Bei der Staatlichen Kreditkassette sind Zinsstil-
stände oder gar Zwangsversteigerungen gar nicht oder doch
nur höchst selten vorgekommen. Der Grund dieser Erschei-
nung beruht nicht lediglich, wie es der Ausschuss anscheinend
annimmt, auf den gesetzlichen Kriegsmassnahmen, denn sonst
müßten diese gesetzlichen Maßnahmen in allen Städten
Deutschlands die gleiche Wirkung gehabt haben. Vielmehr
sind sie jedenfalls zu einem erheblichen Teil auf die günstigeren
örtlichen Verhältnisse der Stadt Oldenburg zurückzuführen.
wo der Stand der getverbenmäßigen Häuservermehrung fast ganz
fehlt, und wo die langsame, aber ruhige und stetige Entwick-
lung der Stadt keinen Nährboden für ungeheure Grundstücks-
spekulationen bildet. Es ist anzunehmen, daß diese örtlichen
Verhältnisse auch in Zukunft in günstiger Weise wirken wer-
den. Daß aber auch in Oldenburg mit der Gefahr künfti-
ger Kreditnot der Hausbesitzer gerechnet werden
muß, soll natürlich nicht in Abrede gestellt werden.

Zutreffend ist ohne Frage die Feststellung, daß der
Hypothekenzinssatz nach dem Kriege eine wesentliche Erhöhung
erfahren wird. Die Gläubiger werden kaum Neigung haben,
ihr Geld auf zweite Hypothek zu einem billigen Zinssatz her-
zugeben, während sie Prozentente Reichsleihe unter pari
kaufen können. Auch die Einzelstaaten und die Gemeinden,
die industriellen und sonstigen Unternehmungen werden nach
dem Kriege höhere Zinsen als früher bezahlen müssen, und
die Rückzahlung auf den Hypothekenzinssatz wird nicht aus-
bleiben.

Eine andere Frage ist aber die, ob es inner-
halb des Machtbereiches und der Aufgaben
der Gemeindeverwaltung liegt, derartige
auf allgemeine wirtschaftliche Ursachen be-
ruhende Erscheinungen durch örtliche Maß-
nahmen bekämpfen zu wollen.

Der Deutsche Stadtrat hat in seiner Hauptversammlung
in Köln am 15. Juni 1914 und in der Kriegstagung seines
Vorstandes am 15. Juni 1916 Beschlüsse aufgestellt, in denen
diese Frage mit aller Entschiedenheit verneint wird. Der ent-
scheidende Grund für diese Stellungnahme ist der, daß der
Wirkungskreis der Gemeinden ein rein örtlicher ist, während

die Kreditnot der Hausbesitzer im wesentlichen mit
der Entwicklung unserer nationalen Gesamtwirtschaft zu-
sammenhängen. Zum Teil beruhen sie auf Mängeln unserer
Hypotheken- und Sparbankwirtschaft, die nur durch die Reichs-
und Landesgesetzgebung behoben werden können, zum Teil
auf der Lage des Geldmarktes, der sich ebenfalls dem Ein-
fluß der Gesamtwirtschaft ganzlich unterliegt. Wie wenig der Hypo-
thekenmarkt durch örtliche Maßnahmen beeinflusst werden
kann, zeigt z. B. das Vorgehen der Stadt Düsseldorf, wo
die Stadtverwaltung, um der vorhandenen Wohnungsnot ab-
zuhelfen, in der Zeit von 1900—1913 60 Millionen Mark für
Hypotheken auf Häuser mit Kleinwohnungen verausgabte und
im Jahre 1913 weitere 20 Millionen für den gleichen Zweck
zur Verfügung gestellt hat. Nach einem Berichte des Beige-
ordneten Dr. Balli, Mitteilungs a. d. Ruhr, hat auch diese
großzügige Aktion der Stadt keinen wesentlichen Einfluß auf
den allgemeinen Hypothekenmarkt in Düsseldorf gehabt. Nach
wem man die verschiedenen Größenverhältnisse der Städte
Oldenburg und Düsseldorf in Rechnung zieht, so ist doch so
viel klar, daß eine Summe von 300 000 M., welche der Aus-
schuss für einen vorläufigen Versuch „zunächst“ in Aussicht
nimmt, einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten würde,
und daß die Stadt ohne starke Gefährdung ihrer Finanzen
überhaupt nicht in der Lage ist, ihren Kredit bis zu einer be-
achtlichen Summe den Hausbesitzern zur Verfügung zu stellen,
daß dadurch der künftige Hypothekenmarkt merkbar beeinflusst
werden könnte. Jedenfalls sollte die einschlägige Stellung-
nahme des Deutschen Stadtrates auch in Oldenburg zu
äußerster Beachtung kommen. Gerade Oldenburg mit seiner
ruhigen Entwicklung und seinem gesunden Hausbesitzerstande
ist, wie kaum eine andere Stadt Deutschlands, in der Lage,
die Entwicklung der Dinge ruhig abzuwarten zu können. Es
ist nicht dazu berufen, auf einem so gefährlichen Wege den
Führer zu spielen.

Unter Kreditnotverhältnissen und Vertierung des Zins-
satzes werden nach dem Kriege nicht nur die Hausbesitzer, son-
dern mehr oder weniger alle Berufsstände, namentlich auch
die kleinen Handwerker und Kaufleute zu leiden haben. Daß
Reich und Staat, soweit möglich, dieser Notlage durch organi-
satorische Maßnahmen abzuwehren suchen müssen, ist eine durch-
aus berechtigte Forderung. Wenn aber eine Gemeinde damit
anfängt, ihren Kredit einem einzelnen Stande zur Verfügung
zu stellen, so kommt sie damit zu Konsequenzen, die für ihre
Finanzlage verhängnisvoll werden können, denn was sie dem
einen Stande gewährt, kann sie dem andern billiger Weise
nicht verweigern. Bei den außerordentlich vermehrten Anfor-
derungen, die das Reich infolge des Krieges an die Steuer-
kraft zu stellen genötigt sein wird, müssen die Gemeinden sich
um so mehr hüten, sich dauernde Lasten aufzubürden, die
außerhalb ihrer Aufgaben liegen und über ihre Kraft gehen.
(Schluß folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat mit folgenden Beschlüssen seinen Willen geäußert:
„mit genauer Durchführung der Maßnahmen und Verfü-
„gen, welche der Landesregierung zur Verfügung stehen.“

Oldenburg, 16. Febr.

* Personalien. Mit der Vertretung des Oberamts-
richters Bittauer in Nordenham in Verbindung ge-
fallen ist der Oberamtsrichter Hoyer in Oldenburg be-
auftragt worden.

* Auszeichnung. Der Großherzog hat dem Hrn. Brand-
meister Diplom-Ingenieur Bernhard Schulz in
Berlin die Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr ver-
liehen und dem Stenogramm b. Hrn. Klaffen, Führer
des Korpsenbotes „Waffe“, die gleiche Auszeichnung.

* Vollständige Vortragstafel. Es wird erneut auf
den Stadtüberbortrag in der „Lion“ am Sonnabend,
den 23. Februar, abends 8 Uhr, aufmerksam gemacht.
Der Vortrag „Im U-Boot gegen England“
werden einige Gefangene und Demonstrationen voran-
gehen. Vorstellung der Karten (Eintrittspreis 20 J.)
bis Sonntag, den 17. Februar einschließlich, bei den Ver-
einsvorständen erbeten. Der allgemeine Verkauf (Karl
Ed. Popphagen, Herdermarkt, und Joh. Fr. Wempe,
Friedensplatz) beginnt am Dienstag, den 19. Februar.

* Kammermusik. Das Programm des am Mittwoch,
den 20. Februar, im „Kaffee“ stattfindenden Konzerts
enthält diesmal nur klassische Streichquartette von
Haydn, Mozart und Beethoven. Bitte wertvollen auf die
heutige Anzeige.

* Der Vortrag des Divisionsmajors Eisenberg findet
morgen nicht, wie in „Sonntagsblatt“ steht, um
8 Uhr, sondern um 6 Uhr in der Lambertikirche statt.

* Kräftige Strümpfe und Schuhen sollen vom Stadt-
magistrat ausgegeben werden. Da Unterzeug nur schwer
zu haben ist, muß man auch hier zum „Erfolg“ greifen.
Für den Sommer ist es wiederum guter Ersatz für Blu-
sen und Jacken. Bei dieser Gelegenheit soll dann auch



Exquisit
Rebeler alter deutscher
Cognac
Gognachreverei E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft Oppach i Sa
Die Perle der
Liköre
Spezialmarkt — zur Zeit ausverkauft

32 unsere Gefchäftsfabrikation suchen wir
mehrere Silfsarbeiter
und für die Automobilfabrikation eine größere Anzahl
Schlosser
zum sofortigen Eintritt, Persönliche oder schriftliche
Melbungen an
Hansa-Flond-Werke, A.-G.,
Barel i. Oldb.

Beamter sucht auf sofort
od. Mai El. Wohnung für
zwei Personen. Preis 5.
450 Mark. Angebote unter
Z. 711 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes.
Dame sucht schon möbl.
Zimmer
mit Kochgelegenheit u. ev.
mit Klavier. Angebote un-
ter Z. 715 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes.
Möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
mit zwei Betten, möglichst
mit Pension, für sofort ge-
sucht. Angebote unter U.
718 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.
Einfach möbliert, klein.
Zimmer mit Licht u. Heiz-
körper der Artillerie-Kas-
tel, gesucht. Angeb. mit Preis
unter U. 718 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes.
Von ruhig. Bewohnern
eine 4-Zimmer. Wohnung
am liebsten mit Stall und
etwas Gartenland, zum 1.
Mai gesucht. — Angebote
mit Preisangabe unter E.
718 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Zu vermieten
W. Wohn- u. Schlafz.,
L. A. Baarenstraße 28.
Eingetrennt. Al. Wohnung
an einzelne Person zu ver-
mieten. Zu besichtigen abds.
nach 5 Uhr.
Lindenallee 5.
Fr. Louis. Tel. M. 1241
Das von Graf Bernstorff
besessene Haus mit
Pferdestall und Garten,
Oldenburg, Bremer Str.
89, ist vom 1. Mai oder
Juni auf mehrere Jahre
zu vermieten, event. zu
verkaufen. Näheres bei
Gottfried Winter, Wil-
helmschaven, Kaiserstr. 85.
Legis. Kurwischstraße 3 a.

Stellen-Gesuche
Saushälterin.
62 Jahre, sucht Stellung in
bürgerlichem Haus mit
Pension, an Mai. —
Ang. erb. unter Z. 709
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Geschäftsführer
einer Genossenschaft sucht
Beschäftigung für morgens
v. 8—1 Uhr, am liebsten in
Kontor u. Lager. Off. unt.
Z. 705 an d. Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

17jähr. ig. Mädchen.
Landwirtsch. sucht auf
April oder Mai Stelle a.
Stütze, wo es sich unter
Leitung der Hausfrau in
besserem Haushalt aus-
bilden kann, ohne gegen-
seitige Vergütung. Ange-
bote erbeten an
H. Hasenberg, Gude 3.
Frau Agnes Blumenfaat,
Gwerbmühl. Stellenverm.,
Zatobitz 10.
Dietrichsroter. 13jähr.
Junge, d. v. 3. J. so. a. d.
W. w. sucht Stellung a. d.
Küche, wo er p. a. Knecht
bleiben k. Kanalweg 2.
Da. Mädchen. 18 J.,
erl. i. d. 1. Mai 1918. Z.
a. 713. Ang. unt. Z. 713
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Schuldete Dame, welche
sucht, sucht Stellung
in französisch. Haushalt.
Angebote unter Z. 702
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrstelle
a. Klempner u. Installat.
West. Angebote erbeten an
Fran Wagnmann,
Wilhelmschaven,
Kaiserstr. 85. Tel. 8.

Kaufmann
mit eig. Geschäft, sucht, da
mit g. d. d. Stell. d. Kriegs-
wichtigen Betrieb. Off. unt.
Z. 712 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Beteiligung.
Ingenieur sucht tätige
Beteiligung an einer klei-
nen Reparaturwerkstätte
für landwirtschaftliche Ge-
räte und Maschinen. Ange-
bote unter U. 721 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Bürogehilfin.
Geht. Aufnahmen u. E. 25
an die Geschäftsstelle d. Bl.
Junge Dame,
Herrschmann, u. schreib-
maschin. gewandt (Maler), f.
wen. Abendb. i. d. Woche
geht. Geht. Angeb. mit Preis
unt. U. 719 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erb.

Landwirtsch. Arbeiter.
unverheiratet, auch bei Pfer-
den erfahren, sucht zum 1.
April oder 1. Mai 1918
Stelle auf dem Lande; wo
auch Wohnung mit Land
vorhanden, ev. auch Woh-
nung mit Land allein. Ange-
bote unter Z. 712 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Gebild. i. Mädchen
wünscht auf Ostern ev. auf
Juni in besserem Haus
Stelle als Stütze und Ge-
schäftsführerin anzunehmen.
Wohnung ist vollständig.
Familienverhältnisse. Etwas
Zachung erwünscht. Geht.
Off. unt. U. 725 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein 20jähr. Mädchen
sucht Stellung in Geschäft
und Haushalt bei Wohl-
habenden Familien. Ange-
bote unter U. 727 an d.
Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen
Männliche.
Gesucht zum 1. Mai ein
jüng. Sausbürsche.
Fr. Louis. Tel. M. 1241
Schweizer i. d. Küche zu
Ostern d. J. einem
Lehrling
Anton Alben, Schmiedem.
Laufjunge
gesucht nach der Schulzeit.
Wittmann & Gerriets,
Langestraße 67.

2 Lehrlinge
finden gute Ausbildung
unter günstigen Bedin-
gungen bei freier Station.
Georg. Dorf.
Gartenbaubetrieb,
Oldenburg, Bäckerstr. 1/3.
Holzwaren. Gesucht zu
nächstem Mai ein
kleiner Knecht
zu leichten Arbeiten.
Karl Gehen.
Ehem. Gesucht zu Mai
kleiner Knecht
von 14 bis 16 Jahren für
die Landwirtschaft.
Joh. Kanten.

Kontorlehrling
gesucht.
Carl Wille,
Reinholdstr. 10.

Knecht
gef., der mit Pferden um-
gehen kann. Näheres in d.
Küche. Ewerden.
Gesucht zu Mai ein
Stahler-Lehrling.
H. Sieffen, Wasserkamp. 7.
Gesucht auf sofort oder
später
2 Knechte
für mein Fuhrwerksgesch.
und landwirtschaftl. Ar-
beiten gegen Lohn und
freier Kost und ein durch-
aus ländliches, freundliches
Mädchen
für alle häuslichen Ar-
beiten. Angeb. mit Zeug-
nisabschriften befürd. un-
ter Z. 717 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Zimmerer,
Stichler,
Stellmacher,
Schlosser,
Arbeiter
sowie
weibl. Arbeitskräfte
stellen sofort gegen
ortsüblichen Tage-
lohn ein.
Gebr. Meyer,
Abteilung Fahrzeugbau.

Maschinen-Arbeiter
einen für Contor, einen
für Kesselschmied, und
mehr. Blabarbeiter
suche für Dampfsgewerk
in Sandtrun.
Lodenhaupt.
**Suche 2 Stellmach-
gehilfen u. 1 Lehrling**
Ant. Jansen,
Stellmacher u. Sägemerz,
Scharrel i. Old.

**2 tüchtige Gärtner-
gehilfen**
(können auch Kriegerbeschä-
digte sein), desgleichen
1 Gärtnerlehrling,
sowie
2 Arbeitsburichen
im Alter von 15 bis 18
Jahren gesucht.
H. Th. Eiben,
Gartenbaubetrieb,
Cloppenburg,
Vernpfecher 80.

2 tüchtige Bäcker
sucht sofort
Buckendruckerei G. Stallig.
Suche auf sofort oder
Mai einen
Knecht,
der auch mit Pferden um-
gehen kann.
H. Kruse,
Börsenfelder 12.

Suche Ehepaar
für landwirtschaftliche Ar-
beiten. Lohn, freie Woh-
nung mit Garten. Angeb.
unt. Z. 711 an d. Geschäfts-
stelle d. Bl. Markt 37.
Auf sofort ein selbstän-
diger Elektromonteur ge-
sucht. S. Invalide bevorzugt.
Näheres bei
Ing. Einar Tschje,
Saarenrufer 8.

Borarbeiter
und Erdarbeiter
für dringende Marinebau-
ten gesucht.
Schorian & Co.,
Ziefbauunternehmung,
Wilhelmschaven.

Jung. Arbeiter
gesucht.
Fr. Bilschowsen,
Langestraße 18.
Gesucht zu Ostern 1918 ein
Lehrling
für mein Kolonialwaren-
geschäft.
H. Weyer.

Weibliche.
1 Stundenmädchen
oder Aushilfe gesucht.
Cäcilienstraße 1.
Gesucht zum 1. Mai od.
früher ein
Mädchen,
das kochen kann, und bal-
digt ein
Saushälterin
Frau Kom. Mat. Werfel,
Cäcilienstraße 1.
Suche zum 1. Mai oder
1. Juni eine
Köchin,
die etw. Hausarbeit über-
nimmt.
Frau M. Gehrels,
Hindenburgstraße 43.
Für mein erfr. Mäd-
chen suche ich so bald wie
möglich
Aushilfe
bis zum 1. Mai.
Frau M. Wöhling,
Margaretenstr. 7.
Gesucht eine tüchtige
Masch.-Näherinnen.
G. Mähmeyer,
Saarenrufer 30.

Berkaufserin.
Heinrich Eilers,
Gustav-Lohse-Platz,
Mühlentstraße 35.
Für mein Kolonialwa-
rengeschäft suche ich zum
1. April eine tüchtige

Reinmachefrau
gesucht. Langestraße 57.
Gesucht zum 1. Mai ein
gut empfohl. Mädchen.
Frau A. Krüger,
Langestraße 31.
Gesucht nach Wilhelm-
shaven ein tüchtiges
Saushälterin,
sogleich oder 1. März.
Zeugnisse, Bild und Ge-
haltssanprüfungen an
Frau Viceadmiral
Schulz, Wilhelmshaven,
Waldenstraße 19.
Gesucht auf gleich eine
Frau
zum Flaschenputzen, Dau-
ernde Beschäftigung.
H. Klottermann,
Biergroszhandlung,
Al. Bahnhofstr. 1.

Saushälterin
Ich suche zum 1. April d.
J. zur selbständigen Füh-
rung meines frauenlosen
Einkaufsgeschäfts ein ein-
faches, älteres, evangeli-
sches Mädchen oder Frau.
Dieselbe muß in der be-
stehen Küche durchaus er-
fahren sein.
von Graevemeyer,
Küster am Rangenbrück,
Post-Weitzelstraße 1. W.

Altere Frau
zur Führung eines klei-
nen Saushalts gesucht. —
Angebote unter Z. 707
an d. Geschäftsstelle d. Bl.
Eine affur. Waisfrau
gesucht. Näheres bei
Frau Ing. Einar Tschje,
Saarenrufer 8.
Gesucht eine
Köchin
für ein Solatensheim in
Frankreich. Nachfragen
Amalienstraße 14.
Gesucht auf sofort ein
Mädchen
für den Nachmittag (häu-
sliche Arbeiten).
Käthehofstraße 1 oben.

Alte Frau
für bürgerlichen Haus-
halt auf dem Lande wies
am April oder Mai ein
Mädchen
oder einfaches jung. Mäd-
chen für Haus und Gar-
ten gesucht. Selbige muß
auch kochen können. Ge-
halt nach Uebereinkunft.
Angebote erbeten unt. U.
717 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.
Gel. wird nach Rastbe-
sof. o. sp. Mädchen v. 14 b.
18 Jahr. f. Landwirtschaft.
Angebote unter U. 723
an d. Geschäftsstelle d. Bl.
Gesucht zum 1. Mai ein
einfaches
junges Mädchen
für einen größeren Haus-
halt in der Nähe Olden-
burgs für Haus- und Gar-
tenarbeit gegen gutes Ge-
halt. Angebote unter U.
724 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.
Gesucht zwei
Arbeiterinnen.
Früh Weis,
Sonnenstraße 35.
Gesucht zu Mai ein
jüngeres solides
Mädchen.
Wäsche außer dem Hause.
Frau Wiedemann, M. Wisse,
Schillingstraße 2.
Gesucht ein ordentliches
Mädchen
für 3/4 Tag.
Drost, Bienehoffstr. 115.
Für meinen hundertlosen
Haushalt sofort
junges Mädchen
gesucht.
Frau Rossmann,
Domerichsroterstraße 34.
Auf sofort ein
tüchtiges Mädchen
gesucht, oder einfaches ja.
Mädchen; selbige muß et-
was kochen u. plätten kö-
nnen, bei gutem Gehalt.
Mädchen vorhanden.
Mühlentstraße 5.
Barcl. Suche gewandte
Zimmermädchen,
wegen Erkrankung des
jetzigen, bei sehr gutem
Gehalt. Bild erwünscht.
Hotel Ebelé.
Kinderlieb. Mädchen
f. alle leichte Hausarbeit,
tagl. v. 9—2 Uhr ge-
sucht.
Mühlentstraße 21.
Gesucht zum 1. Mai
2 fire Mädchen
für einen landw. Betrieb.
G. Stolle, Kadenstr. 3.
Suchen für sofort einige
Arbeiterinnen.
Odbg. Dampfmaschinenfabr.
„Edelweiß“.
Gesucht 2 Arbeiterinnen.
G. Schmitt,
Prinzessinnenweg 45.
Wir suchen auf Mai für
unsern landwirtsch. Haus-
halt ein einfaches, zuver-
lässiges,
junges Mädchen
als Stütze. Gehalt u. Fran-
zösischenausf. Off. unt.
U. 734 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes.
Frau A. Buzen
geheimlich wochentlich ge-
sucht.
Mühlentstraße 21.
Für meinen El. Haus-
halt suche ich möglichst so-
ort ein einfaches
junges Mädchen
für Haus und Garten.
Frau Otto Rothmann,
Spielstr. 17.
Gesucht zum 1. Mai d.
J. für ein kleineren land-
wirtschaftlichen Haushalt
in Dömitze ein tüchtiges,
zuverlässiges
junges Mädchen,
d. nötigenfalls auch mel-
den kann. Näheres Ausf.
durch die Redakteur d.
Hannoversche, Pöppelstr. 10.

Mädchen
für meinen landwirtschaft-
lichen Betrieb.
Joh. Kriming,
Käthehofstr. 1. Wiedemeyer.

Köchin,
perfekt im Kochen und in
Hausarbeit.
Kapitän a. E. Bone,
Wilhelmschaven,
Hollmannstraße 11.
Oberwarte bei Ueter-
lande (Westmünde). Su-
che zum 1. Mai ein
junges Mädchen
welches vornehmende Ar-
beiten mit verrichtet und
mit meilen muß für un-
sern landwirtsch. Haus-
halt, bei Familienausf. u.
Gehalt nach Ueber-
einkunft. Mädchen vorz.
G. H. Ganten.

gewandl. Mädchen
für Wirtschaft und Haus-
halt.
G. Warten.
Stallham i. Ostf. Suche
auf Mai ein sol.
junges Mädchen.
Familienausf. Lohn-
geld kann gegeben werd.
Wand. Philippschilling.
Suche für Hannover ein
erfahrenes
Saushälterin
am März oder später.
Frau Apotheker Marx,
Bake, Schleusenweg 9.
Volters d. Wexen. Su-
che für unsern landwirts-
chaftlichen Haushalt auf
Mai nach Hagenloot bei
Eckwarden ein erfahrenes
junges Mädchen.
Derm. Bolte.
Schulte bei Berne. Ge-
sucht für unsern land-
wirtschaftlichen Haushalt
ein besseres, nicht ganz
unerfahrenes
junges Mädchen
das alle vornehmenden
Arbeiten mit verrichtet,
gegen Gehalt und Fami-
lienausf. aus.
Frau D. Eitthmer.
Suche zum 1. Mai für
einen städtischen Haushalt
jüngeres Mädchen,
welches auch etwas Gar-
tenarbeit übernimmt.
Frau S. Sassenberg,
Strom 26 a bei Bremen.

Frauen
für leichte Arbeit.
Gebr. Meyer.
Abteilung Fahrzeugbau.

Wohnung zum 1. Mai ein
mit Pension. Näheres in d.
Küche. Ewerden.
Gesucht zu Mai ein
Stahler-Lehrling.
H. Sieffen, Wasserkamp. 7.
Gesucht auf sofort oder
später
2 Knechte
für mein Fuhrwerksgesch.
und landwirtschaftl. Ar-
beiten gegen Lohn und
freier Kost und ein durch-
aus ländliches, freundliches
Mädchen
für alle häuslichen Ar-
beiten. Angeb. mit Zeug-
nisabschriften befürd. un-
ter Z. 717 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Zimmerer,
Stichler,
Stellmacher,
Schlosser,
Arbeiter
sowie
weibl. Arbeitskräfte
stellen sofort gegen
ortsüblichen Tage-
lohn ein.
Gebr. Meyer,
Abteilung Fahrzeugbau.

Maschinen-Arbeiter
einen für Contor, einen
für Kesselschmied, und
mehr. Blabarbeiter
suche für Dampfsgewerk
in Sandtrun.
Lodenhaupt.
**Suche 2 Stellmach-
gehilfen u. 1 Lehrling**
Ant. Jansen,
Stellmacher u. Sägemerz,
Scharrel i. Old.

**2 tüchtige Gärtner-
gehilfen**
(können auch Kriegerbeschä-
digte sein), desgleichen
1 Gärtnerlehrling,
sowie
2 Arbeitsburichen
im Alter von 15 bis 18
Jahren gesucht.
H. Th. Eiben,
Gartenbaubetrieb,
Cloppenburg,
Vernpfecher 80.

2 tüchtige Bäcker
sucht sofort
Buckendruckerei G. Stallig.
Suche auf sofort oder
Mai einen
Knecht,
der auch mit Pferden um-
gehen kann.
H. Kruse,
Börsenfelder 12.

Suche Ehepaar
für landwirtschaftliche Ar-
beiten. Lohn, freie Woh-
nung mit Garten. Angeb.
unt. Z. 711 an d. Geschäfts-
stelle d. Bl. Markt 37.
Auf sofort ein selbstän-
diger Elektromonteur ge-
sucht. S. Invalide bevorzugt.
Näheres bei
Ing. Einar Tschje,
Saarenrufer 8.

Borarbeiter
und Erdarbeiter
für dringende Marinebau-
ten gesucht.
Schorian & Co.,
Ziefbauunternehmung,
Wilhelmschaven.

Wohnung zum 1. Mai ein
mit Pension. Näheres in d.
Küche. Ewerden.
Gesucht zu Mai ein
Stahler-Lehrling.
H. Sieffen, Wasserkamp. 7.
Gesucht auf sofort oder
später
2 Knechte
für mein Fuhrwerksgesch.
und landwirtschaftl. Ar-
beiten gegen Lohn und
freier Kost und ein durch-
aus ländliches, freundliches
Mädchen
für alle häuslichen Ar-
beiten. Angeb. mit Zeug-
nisabschriften befürd. un-
ter Z. 717 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Zimmerer,
Stichler,
Stellmacher,
Schlosser,
Arbeiter
sowie
weibl. Arbeitskräfte
stellen sofort gegen
ortsüblichen Tage-
lohn ein.
Gebr. Meyer,
Abteilung Fahrzeugbau.

Maschinen-Arbeiter
einen für Contor, einen
für Kesselschmied, und
mehr. Blabarbeiter
suche für Dampfsgewerk
in Sandtrun.
Lodenhaupt.
**Suche 2 Stellmach-
gehilfen u. 1 Lehrling**
Ant. Jansen,
Stellmacher u. Sägemerz,
Scharrel i. Old.

**2 tüchtige Gärtner-
gehilfen**
(können auch Kriegerbeschä-
digte sein), desgleichen
1 Gärtnerlehrling,
sowie
2 Arbeitsburichen
im Alter von 15 bis 18
Jahren gesucht.
H. Th. Eiben,
Gartenbaubetrieb,
Cloppenburg,
Vernpfecher 80.

2 tüchtige Bäcker
sucht sofort
Buckendruckerei G. Stallig.
Suche auf sofort oder
Mai einen
Knecht,
der auch mit Pferden um-
gehen kann.
H. Kruse,
Börsenfelder 12.

Suche Ehepaar
für landwirtschaftliche Ar-
beiten. Lohn, freie Woh-
nung mit Garten. Angeb.
unt. Z. 711 an d. Geschäfts-
stelle d. Bl. Markt 37.
Auf sofort ein selbstän-
diger Elektromonteur ge-
sucht. S. Invalide bevorzugt.
Näheres bei
Ing. Einar Tschje,
Saarenrufer 8.

Borarbeiter
und Erdarbeiter
für dringende Marinebau-
ten gesucht.
Schorian & Co.,
Ziefbauunternehmung,
Wilhelmschaven.

Wohnung zum 1. Mai ein
mit Pension. Näheres in d.
Küche. Ewerden.
Gesucht zu Mai ein
Stahler-Lehrling.
H. Sieffen, Wasserkamp. 7.
Gesucht auf sofort oder
später
2 Knechte
für mein Fuhrwerksgesch.
und landwirtschaftl. Ar-
beiten gegen Lohn und
freier Kost und ein durch-
aus ländliches, freundliches
Mädchen
für alle häuslichen Ar-
beiten. Angeb. mit Zeug-
nisabschriften befürd. un-
ter Z. 717 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Zimmerer,
Stichler,
Stellmacher,
Schlosser,
Arbeiter
sowie
weibl. Arbeitskräfte
stellen sofort gegen
ortsüblichen Tage-
lohn ein.
Gebr. Meyer,
Abteilung Fahrzeugbau.

Maschinen-Arbeiter
einen für Contor, einen
für Kesselschmied, und
mehr. Blabarbeiter
suche für Dampfsgewerk
in Sandtrun.
Lodenhaupt.
**Suche 2 Stellmach-
gehilfen u. 1 Lehrling**
Ant. Jansen,
Stellmacher u. Sägemerz,
Scharrel i. Old.

**2 tüchtige Gärtner-
gehilfen**
(können auch Kriegerbeschä-
digte sein), desgleichen
1 Gärtnerlehrling,
sowie
2 Arbeitsburichen
im Alter von 15 bis 18
Jahren gesucht.
H. Th. Eiben,
Gartenbaubetrieb,
Cloppenburg,
Vernpfecher 80.

Wohnung zum 1. Mai ein
mit Pension. Näheres in d.
Küche. Ewerden.
Gesucht zu Mai ein
Stahler-Lehrling.
H. Sieffen, Wasserkamp. 7.
Gesucht auf sofort oder
später
2 Knechte
für mein Fuhrwerksgesch.
und landwirtschaftl. Ar-
beiten gegen Lohn und
freier Kost und ein durch-
aus ländliches, freundliches
Mädchen
für alle häuslichen Ar-
beiten. Angeb. mit Zeug-
nisabschriften befürd. un-
ter Z. 717 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Zimmerer,
Stichler,
Stellmacher,
Schlosser,
Arbeiter
sowie
weibl. Arbeitskräfte
stellen sofort gegen
ortsüblichen Tage-
lohn ein.
Gebr. Meyer,
Abteilung Fahrzeugbau.

Maschinen-Arbeiter
einen für Contor, einen
für Kesselschmied, und
mehr. Blabarbeiter
suche für Dampfsgewerk
in Sandtrun.
Lodenhaupt.
**Suche 2 Stellmach-
gehilfen u. 1 Lehrling**
Ant. Jansen,
Stellmacher u. Sägemerz,
Scharrel i. Old.

**2 tüchtige Gärtner-
gehilfen**
(können auch Kriegerbeschä-
digte sein), desgleichen
1 Gärtnerlehrling,
sowie
2 Arbeitsburichen
im Alter von 15 bis 18
Jahren gesucht.
H. Th. Eiben,
Gartenbaubetrieb,
Cloppenburg,
Vernpfecher 80.

2 tüchtige Bäcker
sucht sofort
Buckendruckerei G. Stallig.
Suche auf sofort oder
Mai einen
Knecht,
der auch mit Pferden um-
gehen kann.
H. Kruse,
Börsenfelder 12.

Suche Ehepaar
für landwirtschaftliche Ar-
beiten. Lohn, freie Woh-
nung mit Garten. Angeb.
unt. Z. 711 an d. Geschäfts-
stelle d. Bl. Markt 37.
Auf sofort ein selbstän-
diger Elektromonteur ge-
sucht. S. Invalide bevorzugt.
Näheres bei
Ing. Einar Tschje,
Saarenrufer 8.

Borarbeiter
und Erdarbeiter
für dringende Marinebau-
ten gesucht.
Schorian & Co.,
Ziefbauunternehmung,
Wilhelmschaven.

Wohnung zum 1. Mai ein
mit Pension. Näheres in d.
Küche. Ewerden.
Gesucht zu Mai ein
Stahler-Lehrling.
H. Sieffen, Wasserkamp. 7.
Gesucht auf sofort oder
später
2 Knechte
für mein Fuhrwerksgesch.
und landwirtschaftl. Ar-
beiten gegen Lohn und
freier Kost und ein durch-
aus ländliches, freundliches
Mädchen
für alle häuslichen Ar-
beiten. Angeb. mit Zeug-
nisabschriften befürd. un-
ter Z. 717 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Zimmerer,
Stichler,
Stellmacher,
Schlosser,
Arbeiter
sowie
weibl. Arbeitskräfte
stellen sofort gegen
ortsüblichen Tage-
lohn ein.
Gebr. Meyer,
Abteilung Fahrzeugbau.

Maschinen-Arbeiter
einen für Contor, einen
für Kesselschmied, und
mehr. Blabarbeiter
suche für Dampfsgewerk
in Sandtrun.
Lodenhaupt.
**Suche 2 Stellmach-
gehilfen u. 1 Lehrling**
Ant. Jansen,
Stellmacher u. Sägemerz,
Scharrel i. Old.

**2 tüchtige Gärtner-
gehilfen**
(können auch Kriegerbeschä-
digte sein), desgleichen
1 Gärtnerlehrling,
sowie
2 Arbeitsburichen
im Alter von 15 bis 18
Jahren gesucht.
H. Th. Eiben,
Gartenbaubetrieb,
Cloppenburg,
Vernpfecher 80.

Ein
Da
zu
Ag
Schloß
nach de
im
Eim
tut bei
Die
Schentli
Hilgen
Da
über
langen
wegung
„W
hen mi
nach Gr
Waffen
—
W
und tra
leste W
Die
Ein
berien,
unfidei
Da
zu den

Sanatorium Schleddehausen
bei Osnabrück. Bäderhallen mit Jagen, Tennis, Aer. Wasser-
Moderne Naturheilanstalt. Klimatisch hervorragend, wald-
Umgebung. Gute Verpflegung. Das ganze Jahr geöffnet.
Kriegsteilnehmer Ermäßigung. Prospekt frei. Arzt im Haus.
Thüringer Waldkurheim
— Friedrichroda — D. Lots — Harz. Jagen, Aer.
— Gute Verpflegung —
Eig. Kurort. Kur nach Bedarf. Ewerden. — Tel. 1241

Aus dem Großherzogtum.

Im Nachdruck unter mit besonderer Rücksicht versehenen Eigentümern
mit genauer Überwachung des Abdrucks. Mitteilungen und Beiträge
über örtliche Verhältnisse sind der Redaktion willkommen.

Oldenburg, 16. Febr.

Sparfami mit Vorkriegsgegenständen. Man schreibt uns: Die infolge der langen Kriegsdauer immer mehr dahinschwindenden Vorräte, die wegen Unterbrechung der Rohstoffzufuhr nicht aufgefischt werden können, machen es zur unabweisbaren Pflicht, mit allen Mitteln auf mögliche Sparsamkeit im Verbrauch hinzuwirken. Die bürgerliche Bevölkerung, die Hilfsdienstpflichtigen, die kriegswirtschaftlichen Arbeiter und die entlassenen Krieger müssen unbedingt genügend mit Bekleidung versehen werden. Es werden nun sehr große Mengen besser Bekleidungsstücke der Allgemeinheit dadurch entzogen, daß die Toten in vollständigen Anzügen (Ober- und Unterbekleidung) befristet werden. Das ist im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage sehr zu bedauern. Das Vorkriegsgefühl würde nicht verletzt werden, wenn man die Toten allgemein in Gewändern aus Papiergewebe befristete, da die Industrie jetzt in der Lage ist, durchaus würdige Kleidung aus Papiergewebe für Bekleidungsstücke herzustellen. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn allgemein mit der Bitte, die Toten in Bekleidungsstücken befristeten, gebrochen würde.

Der Kiebitz ist da. Schon vor einigen Wochen wurde uns verschiedenes Mal das Kommen des Kiebitzes der Gegend gemeldet. Als neuer Frühjahrsbote ist jetzt auch der Kiebitz wieder erschienen, ein sicheres Zeichen, daß der Frühling im Anzuge ist. Allerdings kann damit nicht gesagt werden, daß des Winters Nacht nun schon völlig gebrochen ist; denn dürfte genug zeigt er uns um diese Zeit des Jahres noch seine Kraft in ganz ungeminderter Strenge. So war's noch im verflochtenen Jahre. Da zeigte uns die Mitte des Februar das Thermometer noch zeitweise 12 bis 15 Grad Kälte, hatte also seinen tiefsten Stand während der ganzen Winterzeit. Hoffentlich wird der Winter in diesem Jahre auch nicht mehr so sehr seine Strenge fühlen lassen. Davor möchten wir besonders unsere Viehhalter, die des Futtermangels wegen die Möglichkeit eines frühen Austriebes erwarten. Das Kommen des Kiebitzes macht sich übrigens auch schon in der Pflanzenwelt bemerkbar, an den kahlen tragenden Büumen und Sträuchern und den Schneegläschen, die schon ihre Blüten geöffnet haben.

Schicklungen ins Feld! Ein Gruß aus der Heimat ist unseren Kriegern stets willkommen. Die Zeitungen mit ihrem mannigfachen Inhalt sind eines der besten Mittel zur Befriedigung des Bedürfnisses unserer Soldaten, mit der Heimat in Verbindung zu bleiben.

Erhöht die Versicherungssummen! Bei der gewaltigen, oft das Vielfache des früheren Wertes betragenden Preissteigerung für alle Güter, mögen es nun Nahrungsmittel oder Bekleidung oder Räder oder Lebensmittel oder Feuerung oder sonst in einem Haushalt Befindliches sein, wird noch immer veräußert, die Versicherungssummen — hauptsächlich kommen Versicherungen gegen Feuergefahr und Diebstahl — durch in Frage — entsprechend zu erhöhen. Und doch sollte dies für den vorsichtigen Haushalter eine Selbstverständlichkeit sein, wenn er sich gegen die Möglichkeit schweren Schadens sichern will. Die Versicherungsnehmer erhalten schließlich bei Eintritt eines Schadensfalles den Wert, den die versicherte Sache zu dieser Zeit hat, aber mit der Einschränkung, daß die vereinbarte Versicherungssumme immer nur den Höchstbetrag darstellt, der den Versicherten ausbe-

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 15. Febr. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minenartillerie-Abteilungen eines Matrosen-Regiments brachen von einem Erdungsvorstoß gegen die belgischen Linien, südwestlich von Namensdore, 2 Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich und östlich von Reims rege Erdungsaktivität des Feindes. In der Gegend von Bruneh und südöstlich von Tournai entwickelten sich lebhaft Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Gefechtsaktivität lebte im Oberfeld zeitweilig auf.

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Jagdflugzeuge und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschossen sind.

Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und 4 Jagdflugzeuge verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

8. Lubendorf.

zählt wird. Nun werden aber oft bei Erneuerung einer Versicherung aus einer gewissen Bequemlichkeit die alten Ansätze einfach wieder aufgenommen, und auch bei neuen Versicherungen und bei hinzugekommenen Anschaffungen tritt oft die Neigung zu Tage, die zu versichernden Gegenstände möglichst niedrig einzuschätzen, um dadurch an der Prämie zu sparen, ein Verfahren, das sich schon in normalen Zeiten oft bitter rächte, noch viel mehr aber in den jetzigen, völlig veränderten Verhältnissen. Eine Hinaufsetzung der Versicherungssumme kann daher jedem nicht dringend genug empfohlen werden, um so mehr, als der Versicherte ja jederzeit das Recht hat, die Versicherungssumme wieder zu erhöhen, falls später eine Entwertung der versicherten Güter eintreten sollte. — Auch die Zimmerversicherung müßte notwendig einer neuen Schätzung unterzogen werden; denn die jetzigen Brandversicherungen, die ja auch für eine etwaige Beheizung maßgebend sind, reichen auch nicht annähernd aus, ein abgebranntes Gebäude durch ein neues zu ersetzen.

Wiesfänger Versicherung. Hier haben in letzter Zeit viele Versicherungen ihren Eigentümer gewechselt, und noch immer ist die Nachfrage nach Wohnhäusern, namentlich solchen in nicht zu hoher Preislage, aber mit Gartenland, groß, und diese große Nachfrage hat naturgemäß eine erhebliche Preissteigerung für diese Häuser im Gefolge. Diefelbe beträgt 10 bis 20 Prozent gegen die Zeit vor dem Kriege. So wurden in letzter Zeit vielfach Häuser für 16 000 Mark bis 20 000 Mark verkauft, die vor dem Kriege mit 12 000 Mark bis 16 000 Mark verkauft waren. Die Käufer für diese Häuser sind vielfach Zugewandene aus dem Lande, die bei dem allgemein herrschenden Wohnungsmangel nichtswie-

schlecht zuzugende Wohnungen bekommen können und es daher vorziehen, sich käuflich in den Besitz von Häusern zu setzen. Der Neubau von Häusern liegt aber zur Zeit völlig still, weil er bei den herrschenden hohen Preisen für jegliche Baumaterial, auch für das Arbeitspersonal, nahezu um das Doppelte teurer ist als in Friedenszeiten. Da es wohl erklärlich, daß derjenige, der ein Bestium erwerben will, sich lieber und profitlicher ein fertiges Haus kauft, selbst um einen einige tausend Mark teuren Preis, als daß er sich ein neues erbauen läßt.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Am Sonntag Zinoblat, den 17. Februar 1918.

Lambertikirche in Oldenburg. 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Schneider.

2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Oberkirchenrat D. Thielmann.

Kirchenchor:

1. E. Bach: Der Glorreiche.

2. E. Stein: Fürchte dich nicht.

Kindergottesdienst (12 Uhr): Pastor Schneider.

Kindergottesdienst (3 Uhr): Kirchenrat P. Wilkens.

Vortrag des Divisionspfarrers Eisenberg (6 Uhr).

Eingeladen sind besonders alle, die Angehörige bei des 19. Divisions haben, Sammlung zum Festen unseres Krieger.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Büro Peterstr. 27 (nur an Werktagen 9 bis 1 Uhr).

Kirche in Oldenburg. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Schütte.

2½ Uhr Kindergottesdienst. Pastor Schütte.

Kirche in Gierßen. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderkirche.

Kirche in Ohmstedt. 10 Uhr Gottesdienst. Divisionspfarrer Eisenberg.

Kirche in Oden. 8½ Uhr Kinderkirche, 9½ Uhr Gottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag: 7 Uhr stille Messe, 9 Uhr stille Messe mit Predigt; 10½ Uhr Hochamt mit Predigt.

3 Uhr: Nachmittagsandacht. (Aberden findet jeden Sonntag und Feiertag um 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt statt). — Werktag: Stille Messen um 7, 7½ und 8 Uhr.

Kapellkirche, Steinweg 21. Sonntag, vormittags 9.30 Uhr Predigt; vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachmittags 4 Uhr: Predigt; Mittwochabend 8.30 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Sonntagabend 8½ Uhr öffentliche Bibelbesprechungs- Katharinenstr. 3. Buchhändler Eichen.

Sonntagabend 8½ Uhr Jugendbundsstunde in der Stadtmädchenschule B an der Wilschstraße.

Dienstagabend 8½ Uhr öffentliche Bibelstunde im Eichenhofstr. Oberkirchenrat Eichen.

Donnerstagabend 8½ Uhr: Missionstrümpchen des Jugendbundes für E. C. in der Stadtmädchenschule B an der Wilschstraße.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.

Moltkestraße 3.

Sonntagabend 8 bis 9½ Uhr Versammlung, Unterhaltung, dann Abend.

Evangelischer Jungfrauenverein.

Sonntagabend 7½ Uhr Versammlung bei den Gemeindefreier, Grüneit. 23.

Verein Freundinnen junger Mädchen.

Sonntagabend 7½ Uhr: Sonntagstrümpchen für junge Mädchen bei Fräulein Martha Müller, Julius-Wolffstr. 3.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schütz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dann schlug er wie ein gefällter Baum bestimms-

zu Boden.

Dreizehntes Kapitel.

Agel von Lessow hatte Bella von der Insel nach

Schloß Bahlowitz hinübergeführt und war dann gleich

nach dem Dorfe weitergefahren.

Im Krug brannte noch Licht.

Eine halbblinde Bekannte schloß durch die Stüt-

ten des öden Gastzimmers.

Die Kinder des Wirts hockten auf der Tonbank am

Schreibtisch unter den veräugerten Kaiserbildern voller

Fliegenschmutz.

Die halbblinde Tochter stichelte über einer Stickeret.

Daneben der Glaskopf ihres fünfjährigen kleinen

Brüderchens, der die Wiege mit dem Küsschen an einem

langen Wiegenbände in unregelmäßig schaukelnder Be-

wegung hielt.

„Wir warten noch auf Vater!“ berichtete das Mäd-

chen mit atemberaubender Wichtigkeit. „Er ist mit der Feuerweh-

nach Griefenhausen. Der Witz hat auf dem Gut des Herrn

Waffen eingeschlagen!“

Agel ging die schmale Stiege zum Oberstod hinauf

und trat in das kleine Zimmerchen, das er sich für seine

letzte Nacht in Bahlowitz bestellt hatte.

Die Fenster standen weitgeöffnet.

Ein lauer Luftzug kam von der einjamen Dorfstraße

her, daß die Kerze auf dem alten, wackligen Nachtschiff

unruhig aufbluderte.

Das Mondlicht lag mit tiefeschwarzen Schlagschatten

Dahinter ragte der Turm der Kirche wie ein mah-

nend erhobener Finger still und weiß in den dunklen

Himmel.

Mit einem leisen Seufzer stellte Agel seinen Koffer

auf den Tisch und packte die wenigen Habseligkeiten hin-

ein, die er von der Insel mitgebracht hatte.

Dann öffnete er ein Geheimfach und nahm seinen

Revolber heraus, den er alter Gewohnheit gemäß auf

Reifen stets mit sich führte.

Halb ohne zu wissen, was er eigentlich tat, drehte er

die Trommel des bläulich blinkenden Stahlfahrs und

lud sie mit seinen letzten Patronen.

Bella hatte ihm einst die kleine Waffe geschenkt, da-

mals, als sie ihre erste Reise ins Leben angetreten hatten

und durch den schwebenden Wellensprung des Kanals

nach England gefahren waren.

Eine glänzende Wunde schoß plötzlich durch

sein Hirn.

Ein Rennen in Anteuill, wo der letzte August der

Erde seine Blüten trieb.

Ein Sonntag am Badestrande von Trouville im

weißen Feuer der Julisonne, die den schlanken, reifen

und doch wieder fast kindlichen Körper Hellas wie ein

Mantel von flimmernden Licht umfällte.

Eine Waghals in Speisekammer des Calais-Expreß.

Das blaue Wunder einer Mondnacht in der Wilsen-

einsamkeit von Bistra.

Und dann das Ende dieses wahnsinnigen Taumels,

der Zusammenbruch in dem Spielerparadies des Mittel-

meeres, als ihnen die unerbittliche Bank ihr letztes

Tausendfrankstück entziffen und sie fast wie Bettler

über die Alpen nach der Heimat zurückgeführt hatte.

Der Revolver wurde dem einsam Sinnenden mit

einem Male festam schwer in der schlaf herabhängen-

den Hand.

Und dann sprang blitzartig jäh, ohne Sinn und Zu-

sammenhang, ein Gedanke in ihm auf, ein Gedanke, so

furchtbar, daß er wie von einem Schlage getroffen zwei,

beide Schritte vom Fenster zurücktaumelte.

„Du sollst ja heute nacht noch einen Witz begehen!“

Einen Witz!

Mit zuckenden Lippen sprach er die verhängnisvollen

Worte halblaut vor sich hin.

Auf seiner Haut war ein Stechen und Prickeln, wie

es das Gefühl plötzlicher Ohnmacht und Hilflosigkeit mit

sich bringt.

Und immer diese Stille ringsum, diese entsetzliche,

lähmende Stille.

Auch draußen kein Laut, nicht einmal ein Hunde-

gebell im Dorfe.

Verfürt sah er in die scharfe Dämmerung des matt

erhellten Raumes, die die ungewissen Linien der Gegen-

stände ins Menschenhafte zu dehnen schien.

In diesem Augenblick dämmte es ihm, als habe sich

die Schuld jener fernen Zeit körperlich von ihm los-

gelöst und stände ihm als ein fremdes, entsetzliches Wesen

gegenüber, das drohend seine Seele verlangte.

Mit unsicheren Schritten kam er endlich wieder die

dunkle Treppe herab.

Die Stufen trachten unter seinem Tritt, als schrien

sie in heimlichem Schmerz, daß er immer wieder er-

schreckt innehielt.

Unten im Gastzimmer war das Mädchen über dem

Schreibtisch eingeatmet, indes der kleine Junge gravitativ

um den Ofen herumspazierte, die Wiege an dem Wiegen-

bände hinter sich herziehend.

„Wer hat die schönsten Schächchen?“ frag er dazu

mit seinem hohen, feinen Kinderstimmen.

Als er Agel ansah wurde, der zuweilen mit ihm

gespielt hatte, kam er plötzlich zutraulich angelaufen und

bot ihm sein schmutziges Händchen.

Agel hob ihn in die Höhe und schwenkte ihn im

Kreise.

(Fortsetzung folgt.)



Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbranntwein
H. A. Winkelhausen
Preussisch-Stargard

